



Unternehmer sind trotz Krise optimistisch

Plattenhardt. Die örtlichen Firmen haben sich beim Frühlingsfest präsentiert. Von Alexandra Kratz

Eine Hand voll Unternehmer rief vor zwölf Jahren das Plattenhardter Frühlingsfest ins Leben. „Mittlerweile hat sich dieses zu einem besonderen Erlebnis für die Filderstädter und die ganze Region entwickelt“, sagte Richard Briem, Gründer des gleichnamigen BMW-Autohauses, am Samstag bei der offiziellen Eröffnung der Veranstaltung. „Zwei Tage lang haben die Unternehmen wieder ihre Türen geöffnet, um sich vorzustellen, ihre Leistungsvielfalt zu präsentieren und interessante Gespräche zu führen“, so Briem, der das Frühlingsfest traditionell zusammen mit Rainer Hörz, Inhaber der Firma Hörz Gartentechnik, federführend organisiert. Dabei solle das Frühlingsfest auch Mut machen, um trotz Finanz- und Wirtschaftskrise optimistisch in die Zukunft zu schauen. „In Filderstadt sind die meisten Betriebe bislang mit einem blauen Auge davon gekommen. Wir sind eine starke Stadt“, sagte Briem.

Auch die Filderstädter Oberbürgermeisterin Gabriele Dönig-Poppensieker lobte die „positive Stimmung“ auf dem Plattenhardter Frühlingsfest. „Ich bin stolz darauf, dass wir so breit im Mittelstand aufgestellt sind und so viele Leute



Zahlreiche Besucher kamen am Wochenende zum Frühlingsfest in das Gewerbegebiet Griebenacker. Das Fest-Züge brachte sie zu den verschiedenen Attraktionen. Fotos: A. Kratz

haben, die etwas bewegen wollen.“ Dass sich an der Veranstaltung mehr als 30 Firmen beteiligten, spreche für sich.

Doch die Besucher konnten sich nicht nur über die örtlichen Unternehmen informieren. Darüber hinaus wurde ihnen ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm mit Musik, Kochshows, Gewinnspielen und verschiedenen Attraktionen für Kinder geboten. Gestern luden die Geschäfte im Ortskern außerdem zu einem verkaufsoffenen Sonntag ein.



Interessierte konnten sich über Neuheiten informieren, beispielsweise bei Hörz Gartenbautechnik (Bild rechts). Auch für Kinder war auf dem Frühlingsfest jede Menge geboten. Die sechsjährige Selina gewann beim Glücksrad zwei kleine Preise (kleines Bild).



Kopfpauschale: FDP verurteilt Aktion der SPD



Rainer Arnold im Gespräch mit einem Bürger am Samstag in Bernhausen. Foto: A. Kratz

Filder. Bundestagsmitglied Rainer Arnold hat Unterschriften gegen die geplante Gesundheitsreform gesammelt. Von Alexandra Kratz

Es war wie immer bei solchen Aktionen: Manche liefen schnell vorbei, um nicht angesprochen zu werden, manche ließen sich das Infomaterial in die Hand drücken und die Kinder freuten sich über die Luftballons. Doch einige Passanten blieben am vergangenen Samstag auch am Stand der SPD auf dem Bernhäuser Wochenmarkt stehen und ließen sich von dem Bundestagsabgeordneten Rainer Arnold und den Mitgliedern des Filderstädter Ortsvereins über die sozialdemokratische Sicht zum geplanten Umbau des Gesundheitswesens aufklären. So zum Beispiel Heinz Kramer. „Ich finde die Aktion richtig. Man darf die da oben nicht alles machen lassen“, so der Bernhäuser. Von der von Bundesgesundheitsminister Philipp Rösler (FDP) wieder ins Gespräch gebrachten Kopfpauschale hält er nichts. – Und um dem Nachdruck zu verleihen trug er seinen Namen in die ausgelegten Unterschriftenlisten ein.

„Pförtner, Sekretärin und Chef sollen künftig den gleichen Krankensbeitrag zahlen – unabhängig vom Einkommen. Das ist ungerecht und die Abkehr vom Solidarsystem“, brachte Arnold seine Meinung zur Gesundheitsreform auf den Punkt. Zudem sei es nicht sinnvoll, von den bislang paritätisch von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gezahlten Beiträgen abzuweichen. „Ansonsten haben Firmen kein Interesse mehr an einer Kostendämpfung. Ich hätte die Arbeitgeber gern mit im Boot“, sagte Arnold am Samstag in Bernhausen.

Auch auf dem Wochenmarkt in Echterdingen sammelte er – gemeinsam mit dem Ortsverband L.-E. – am Samstag Unterschriften gegen die geplante Kopfpauschale. „Mir geht es vor allem darum, mit den Bürgern ins Gespräch zu kommen“, sagte Arnold. „Das Interesse der Bevölkerung ist groß und die Resonanz positiv. Man merkt, dass den Menschen das Thema

wichtig ist und dass es jeden betrifft“, ergänzte Wolfgang Berthold, Vorsitzender der SPD Filderstadt.

Indes kann die FDP-Bundestagsabgeordnete Judith Skudelny aus L.-E. über die Aktion der SPD nur den Kopf schütteln. „Ich frage mich, wogegen Herr Arnold Unterschriften sammelt“, schreibt sie in einer Pressemitteilung. Die Regierungskommission habe gerade erst mit ihrer Arbeit begonnen, Ergebnisse würden noch nicht vorliegen. „Statt in der Bevölkerung Ängste zu schüren, sollte Arnold lieber erst einmal die konkreten Vorschläge abwarten“, so Skudelny. Zudem weise die derzeitige Finanzierung der Gesundheitskosten zahlreiche soziale Ungerechtigkeiten auf. „Gebraucht wird eine richtige Reform, die die Gesundheitsversorgung für die nächsten Jahrzehnte auf ein tragfähiges Fundament stellt“, fordert Skudelny. Doch Schnellschüsse würden hier genauso wenig helfen wie Unterschriftenaktionen.

Rainer Arnold weist den Vorwurf zurück. „Das ist kein Schnellschuss. Wir wollen die Kopfpauschale verhindern. Dafür braucht es konkrete Aktionen“, sagt er.

Pressestammtisch in Echterdingen

Redakteur spricht über Stefan Mappus

Echterdingen (tim). Jan Sellner, Chef der Landespolitik-Redaktion der Stuttgarter Nachrichten, kommt am Dienstag, 13. April, zum Pressestammtisch des Stadtseminars und der Filder-Zeitung. Zeit und Ort: 10 Uhr, in der Echterdinger Zehntscheuer an der Maiergasse 8. Sellner wird eine Bilanz der ersten Amtstage des neuen baden-württembergischen Ministerpräsidenten Stefan Mappus ziehen.

Technischer Ausschuss berät

Neuer Kirchplatz

Waldenbuch (nak). Die Stadträte des Technischen Ausschusses sprechen morgen, Dienstag, 13. April, über die Gestaltung des Vorplatzes der Stadtkirche St. Veit. Sie behandeln aber auch verschiedene Bauanträge und Bauvoranfragen. Die Verwaltung beantwortet Anfragen der Stadträte. Die öffentliche Sitzung beginnt um 19 Uhr im Sitzungssaal des Alten Rathauses.

Umfrage der Woche

Soll Deutschland aus Afghanistan abziehen?

Echterdingen. Auf allen Seiten sterben Menschen, Deutsche, Engländer, Amerikaner, Afghanen – und ein Ende des Kriegs in Afghanistan ist nicht in Sicht. Seit 2001 versuchen die USA und ihre Verbündeten, die fundamentalistischen Taliban in die Knie zu zwingen und dem Land Demokratie zu bringen. Vielen Experten erscheint die Lage hoffnungslos. Am Karfreitag starben drei deutsche Fallschirmspringer bei einem Gefecht. Der Einsatz sei schwieriger als vor acht Jahren gedacht, sagte Kanzlerin Angela Merkel bei der Trauerfeier. Doch Afghanistan dürfe nie wieder von Taliban und al-Qaida-Terroristen beherrscht werden. Muss die Sicherheit Deutschlands also tatsächlich am Hindukusch verteidigt werden, wie es der ehemalige Verteidigungsminister Peter Struck ausdrückte? Oder sollte Deutschland seine Soldaten abziehen? Unser Mitarbeiter Tim Höhn hat Passanten in Echterdingen nach ihrer Meinung gefragt.



Gordana Bauer

Ich bin sehr strikt dafür, dass Deutschland seine Soldaten aus Afghanistan abzieht, und zwar alle. Das klingt zwar hart, aber: Die Probleme in Afghanistan sind nicht unsere Probleme – die müssen die Afghanen selbst lösen. Und wie man jetzt ganz klar sieht, wird es nur noch viel schlimmer, wenn man sich dort einmisch.



Sven-Tassilo Rasch

Vor allem die Amerikaner hätten sich raushalten sollen, die haben den Krieg angezettelt – und wir sind die Lakaien der USA. Dabei hat Deutschland nur eine Verteidigungs- und keine Angriffsarmee. Die Afghanen müssen selbst entscheiden, von wem sie regiert werden. Wenn sie die Taliban nicht wollen, könnten sie ja auf die Barrikaden gehen.



Markus Philipp

Es ist zwar ein banaler Spruch, aber er stimmt: Stell' Dir vor es ist Krieg, aber niemand geht hin. Ich glaube jedenfalls nicht, dass Deutschland am Hindukusch verteidigt wird – wir sollten uns da raushalten. Wenn wir die in Ruhe lassen, lassen die uns auch in Ruhe. Man verteidigt sich doch nur, wenn man angegriffen wird.



Arnold Braun

Ich halte von keinem Krieg etwas, es gibt keinen notwendigen Krieg. Außerdem erreichen wir in Afghanistan gar nichts, militärische Lösungen führen nie zum Erfolg. Die Trauerfeier für die gefallenen Soldaten – das ist doch nur Heuchelei. Es werden noch viel mehr Menschen sterben. Die Regierung sollte die Soldaten lieber abziehen.



Hans-Ulrich Groß

Man könnte einem Land auch anders helfen, ohne Militär – etwa mit Ausbildung, medizinischer Versorgung, dem Technischen Hilfswerk. Mich macht es traurig, dass wieder Soldaten gestorben sind, aber es werden nicht die letzten gewesen sein. Sie werden beerdigt, und nichts ändert sich – weder in Deutschland noch in Afghanistan.



Peter Bruns

Ich sehe das sehr zwiespältig. Wenn man sich dort raushält, entsteht ein Machtvakuum und die Taliban zerstören alles. Andererseits ist dieser Krieg hoffnungslos, dort gibt es keine Basis für Demokratie, die Strukturen sind ganz anders. So kostet dieser Krieg nur viele Leben und viel Geld, auf allen Seiten. Ich sehe keine Lösung.